Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **18 (1932)**

Heft 39

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

OLTEN, 29. September 1932 Nr. 39 18. Jahrgang

SCHWEIZER-SCHULE

WOCHENBLATT DER KATHOL. SCHULVEREINIGUNGEN DER SCHWEIZ
DER „PÄDAGOGISCHEN BLÄTTER" 39. JAHRGANG

BEILAGEN: VOLKSSCHULE - MITTELSCHULE - DIE LEHRERIN

FÜR DIE SCHRIFTLEITUNG DES WOCHENBLATTES: J. TROXLER, PROFESSOR, LUZERN, VILLENSTRASSE 14, TELEPHON 21.06
ABONNEMENTS-JAHRESPREIS FR. 10.— (CHECK VI 92), BEI DER POST BESTELLT FR. 10.20. AUSLAND PORTOZUSCHLAG
INSERATEN-ANNAHME, DRUCK UND VERSAND DURCH DEN VERLAG OTTO WALTER A.-G., OLTEN - INSERTIONSPREIS NACH SPEZIALTARIF

INHALT: Ueber Heilpädagogik — Einkehrstunde — Vom Lebenswerk eines katholischen Schulmannnes — Schulnachrichten — BEILAGE: Volksschule Nr. 17

Tit. Schweizer. Landesbibliothek
Bern

Ueber Heilpädagogik

Nachstehende Arbeit ist im neuesten „Jahresbericht des Luz. Hilfsvereins für arme Geisteskranke" erschienen. Herr Dr. *Louis Bossard*, Sekundärarzt der kant. Irrenanstalt St. Urban, hat anlässlich der Jahresversammlung dieses Vereins vom 29. Mai 1932 in Emmenbrücke über diese Frage einen sehr beachtenswerten Vortrag gehalten, den wir hier inhaltlich wiedergeben. D. Schr.

Heilpädagogik ist, streng genommen, eine Theorie, die Lehre von der Heilerziehung. Und das Wort Heilerziehung ist zusammengesetzt aus Heilen und Erziehen, wobei Heilen unwillkürlich an eine ärztliche Tätigkeit denken lässt. Wir sehen also schon aus dem Ausdruck Heilpädagogik, dass wir es mit einem Gebiet zu tun haben, das nicht nur den Erzieher, sondern auch den Arzt angeht. Hanselmann definiert die Heilpädagogik als die Lehre vom Unterricht, von der Erziehung und Fürsorge aller jener Kinder, deren körperlich-seelische Entwicklung dauernd durch individuale und soziale Faktoren gehemmt ist. Diese hemmenden Faktoren sind mannigfacher Art und lassen sich nur ungenau in Gruppen einteilen. Die Kinder aller dieser Gruppen werden, nicht mit Unrecht, zusammengefasst unter dem Namen „Sorgenkinder". Die Heilerziehung bemüht sich somit um die Sorgenkinder. Die Sorgenkinder aber finden wir Psychiater gelegentlich schon als Kinder oder Jugendliche, sehr häufig aber später als Erwachsene unter den Insassen der Irrenanstalten und darum haben auch wir uns mit Heilpädagogik zu befassen.

Sorgenkinder hat es zu allen Zeiten gegeben. Aber im Altertum plagte man sich nicht mit Heilerziehung ab. Körperlich und seelisch gehemmte Kinder wurden oft kurzerhand beiseite geschafft. Erst Christus hat den Wert des Kindes, auch des gehemmten Kindes, klar festgelegt und durch das Gebot der Nächstenliebe die entscheidende Wandlung gebracht. Seither finden wir immer wieder Bemühungn mannigfacher Art um die verschiedenen Arten von Sorgenkindern. Aber es blieb erst der neuern Zeit vorbehalten, die Lehre von der Heilerziehung systematisch auszubauen, alle die Heilerziehung betreffenden Probleme zusammenzufassen, auf die Wichtigkeit einer gut organisierten Heilerziehung hinzuweisen und die Beziehungen der Heilpädagogik zu den andern Disziplinen (Medizin, Psychologie, Psychiatrie, Theologie etc.) zu studieren. Es darf hervorgehoben werden, dass gerade die neuern Forschungen der Psychiatrie nicht Unwesentliches hiezu beigetragen haben. Wenn das Wort „Heilpädagogik" heute so modern klingt, dürfen wir aber nicht vergessen, dass es eine Heilerziehung gab, lange bevor man von Heilpädagogik sprach, ebenso wie man Geisteskrankheiten zu verhüten suchte, lange bevor von Amerika aus die Bewegung für „seelische Hygiene' lanciert wurde.

Wir wollen nun in zwangloser Reihenfolge einzelne Gruppen oder sog. Typen von Heilzöglingen kurz erwähnen, um wenigstens einigermassen einen Ueberblick über das Gebiet der Heilpädagogik zu bekommen; aber immer wieder müssen wir bedenken, dass jedes Sorgenkind einen Fall für sich darstellt und sich nicht schematisch klassifizieren lässt.

Da finden wir zuerst die Gruppe der Mindersinnigen und Sinnesschwachen. Mindersinnigkeit bedeutet das dauernde, unheilbare Fehlen der Sinnestätigkeit auf einem oder mehreren Gebieten; die verbreitetsten Formen sind Blindheit und Taubheit, das völlige Versagen des Gesichts- und Gehörsinns. Sinnesschwäche finden wir vor allem bei den Sehschwachen, d. h. bei den Kurzsichtigen, Uebersichtigen und den Kindern mit Hornhautverkrümmungen, ferner bei farbenblinden und schielenden Kindern; des weitern gehören zu den Sinnesschwachen die Schwerhörigen. Bei Mindersinnigkeit und Sinnesschwäche hat vor allem der Arzt die Diagnose zu stellen, den Ursachen nachzuforschen und zu entscheiden, ob und wie eine ärztliche Behandlung möglich ist. Aber das Seelenleben der Mindersinnigen und Sinnesschwachen ist so verschieden von demjenigen gesunder Kinder, dass es der Heilpädagogik besondere Aufgaben stellt. Denken wir z. B. an die Schwerhörigkeit: der Schwerhörige ist in der Schule und in seiner Anteilnahme am ganzen Leben ausserordentlich gehemmt; durch die Schwerhörigkeit entgeht dem Kinde manche Einzelheit, die von Bedeutung wäre; so gibt es allmählich überhaupt nicht mehr acht und bleibt nach und nach zurück. Schwerhörige machen daher den Eindruck von Schwachbegabten und werden infolgedessen oft in die Spezialklasse für Geistesschwache geschickt, wohin sie nicht gehören, vorausgesetzt, dass sie wirklich geistig normal veranlagt sind. Denn bei den Geistesschwachen fühlt sich das schwerhörige Kind noch unglücklicher, es betrachtet sich als ausgestossen, verfolgt, und so entstehen neben den bereits durch die Sinnesminderwertigkeit gesetzten Hemmungen noch schwere Affektstörungen, d. h. Störungen des Gefühlslebens; das Kind wird unter Umständen zu einem gesellschaftsfeindlichen Sonderling; ja, es gibt Fälle, bei denen die